

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

300 (25.12.1953) Wochenbeilage für alle Kinder



Unser Herzblatt

WOCHENBEILAGE FÜR ALLE



KINDER



Weihnachten

Nacht und Straßen stehn verlassen,
 still erleuchtet jedes Haus,
 sinnend geh ich durch die Gassen,
 alles sieht so festlich aus.
 An den Fenstern haben Frauen
 buntes Spielzeug fromm geschmückt;
 tausend Kindlein stehn und schauen,
 sind so wundervoll beglückt.
 Und ich wandte aus den Mauern,
 bis hinaus ins freie Feld.
 Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
 Wie so weit und still die Welt!
 Sterne hoch die Kreise schlingen,
 aus des Schnees Einsamkeit
 steigt's wie wunderbares Singen —
 o du gnadenreiche Zeit.

Joseph Freiherr von Eichendorff



Die Heilige Nacht / VON SELMA LAGERLÖF

Es war an einem Weihnachtstag, alle waren zur Kirche gefahren, außer Großmutter und mir. Ich glaube, wir beide waren im ganzen Hause allein. Wir hatten nicht mitfahren können, weil die eine zu jung und die andere zu alt war. Und alle beide waren wir betrübt, daß wir nicht die Weihnachtslichter sehen konnten. Aber wie wir so in unserer Einsamkeit saßen, fing Großmutter zu erzählen an.

„Es war einmal ein Mann“, sagte sie, „der in die dunkle Nacht hinausging, um sich Feuer zu leihen. Er ging von Haus zu Haus und klopfte an. „Ihr lieben Leute helft mir!“ sagte er. „Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer anzünden, um sie und den Kleinen zu erwärmen.“

Aber es war tiefe Nacht, so daß alle Menschen schliefen, und niemand antwortete ihm. Der Mann ging und ging. Endlich erblickte er in weiter Ferne einen Feuerschein. Da wanderte er dieser Richtung zu und sah, daß das Feuer im Freien brannte. Eine Menge weiße Schafe lagen rings um das Feuer und schliefen, und ein alter Hirte wachte über die Herde.

Als der Mann, der Feuer leihen wollte, zu den Schafen kam, sah er, daß drei große Hunde zu Füßen des Hirten ruhten und schliefen. Sie erwarteten alle drei bei seinem Kommen und sperrten ihre weißen Rachen auf, als ob sie bellen wollten, aber man vernahm keinen Laut. Der Mann sah, daß sich die Haare auf ihrem Rücken sträubten, er sah, wie ihre scharfen Zähne funkelnd weiß im Feuerschein leuchteten und wie sie auf ihn losstürzten. Er fühlte, daß einer von ihnen nach seinem Bein schnappte und einer nach seiner Hand und daß einer sich an seine Kehle hängte. Aber die Kinnladen und die Zähne, mit denen die Hunde beißen wollten, gehörten ihnen nicht, und der Mann litt nicht den kleinsten Schaden.

Nun wollte er weitergehen, um das zu finden, was er brauchte. Aber die Schafe lagen so dicht nebeneinander, Rücken an Rücken, daß er nicht vorwärtskommen konnte. Da stieg der Mann auf die Rücken der Tiere und wanderte über sie hin dem Feuer zu. Und keines von den Tieren wachte auf oder regte sich.

Als der Mann fast beim Feuer angelangt war, sah der Hirte auf. Es war ein alter, mürrischer Mann, der hart gegen alle Menschen war. Und als er einen Fremden kommen sah, griff er nach seinem langen, spitzen Stabe und warf ihn nach ihm. Und der Stab fuhr kirschend gerade auf den Mann los, aber ehe er ihn traf, wich er zur Seite und sauste an ihm vorbei weit über das Feld. Nun kam der Mann zu dem Hirten und sagte zu ihm: „Guter Freund, hilf mir und leih mir ein wenig Feuer. Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer machen, um sie und den Kleinen zu erwärmen.“

Der Hirte hätte am liebsten nein gesagt, aber als er daran dachte, daß die Hunde dem Manne nicht hatten schaden können, daß die Schafe nicht vor ihm davongelaufen waren, und daß sein Stab ihn nicht fällen wollte, da wurde ihm ein wenig bange, und er wagte es nicht, dem Fremden das abzuschlagen, was er begehrte. „Nimm, soviel du brauchst“, sagte er zu dem Manne.

Aber das Feuer war beinahe ausgebrannt. Es war kein Holz mehr übrig, sondern nur ein großer Gluthaufen, und der Fremde hatte weder Schaufel noch Eimer, worin er die roten Kohlen hätte tragen können.

Als der Hirte dies sah, freute er sich, daß der Mann kein Feuer wegtragen konnte. Aber dieser beugte sich hinunter, holte die Kohlen mit bloßen Händen aus der Asche und legte sie in seinen Mantel. Und weder versengten die Kohlen seine Hände, noch versengten sie seinen Mantel, sondern der Mann trug sie fort, als wenn es Nüsse oder Äpfel gewesen wären.“

Als der böse und mürrische Hirte dies alles sah, begann er sich zu wundern: „Was kann dies für eine Nacht sein, wo die Hunde nicht beißen, die Schafe nicht erschrecken, die Lanze nicht

tötet und das Feuer nicht brennt?“ Er rief den Fremden zurück und sagte zu ihm: „Was ist dies für eine Nacht? Und woher kommt es, daß alle Dinge die Barmherzigkeit zeigen?“

Da sagte der Mann: „Ich kann es dir nicht sagen, wenn du selber es nicht siehst.“ und er ging seiner Wege.

Aber da wollte der Hirte gern erfahren, was dies alles bedeute. Er stand auf und ging ihm nach, bis er dorthin kam, wo der Fremde dabei war.

Da sah der Hirte, daß der Mann nicht einmal eine Hütte hatte, um darin zu wohnen, sondern er hatte sein Weib und sein Kind in einer Berggrotte liegen, wo es nichts gab, als nackte, kalte Steinwände.

Aber der Hirte dachte, daß das arme, unschuldige Kindlein vielleicht dort in der Grotte erfrieren würde und obgleich er ein harter Mann war, wurde er davon ergriffen, und beschloß, dem Kinde zu helfen. Und er löste sein Bündel von der Schulter und nahm daraus ein weiches, weißes Schafell hervor. Das gab er dem fremden Mann und sagte, er möge das Kind darauf betten.

Aber in demselben Augenblick, in dem er zeigte, daß auch er barhäutig sein konnte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah und hörte, was er vorher nicht hatte sehen und hören können.

Er sah, daß rund um ihn ein dichter Kreis von kleinen, silberbeflügelten Engeln stand. Und jedes von ihnen hielt ein Saitenspiel in der Hand, und alle sangen mit lauter Stimme, daß in dieser Nacht der Heiland geboren wäre, der die Welt von ihren Sünden erlösen sollte. Da begriff er, warum in dieser Nacht alle Dinge so froh waren und niemand etwas zu leid tun wollten.

Und nicht nur rings um den Hirten waren Engel, sondern er sah sie überall. Sie saßen in der Grotte, und sie saßen auf dem Berge, und sie flogen unter dem Himmel. Sie kamen in großen Scharen über den Weg gegangen, und wie sie vorbeikamen, blieben sie stehen und warfen einen Blick auf das Kind.

Es herrschte eitel Jubel und Freude und Singen und Spiel, und das alles sah er in dieser dunklen Nacht, in der er früher nichts zu gewahren vermocht hatte. Und er wurde so froh, daß seine Augen geöffnet waren, daß er auf die Knie fiel und Gott dankte.

Als Großmutter soweit gekommen war, seufzte sie und sagte: „Aber was der Hirte sah, das können wir auch sehen, denn die Engel fliegen in jeder Weihnachtsnacht unter dem Himmel, wenn wir sie nur zu gewahren vermögen.“

Und dann legte Großmutter ihre Hand auf meinen Kopf und sagte: „Dies sollst du dir merken, denn es ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst. Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was nottut ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“



Scherenschnitt von Udo Marker



Von Helga Schlip, 15 Jahre

Wie der Rauschgoldengel entstand

„Dem Nürnberger Meister Hauser, genannt der „Dockeleinmacher“, war sein engelhaft schönes Töchterlein gestorben. Er war davon so schwer betroffen, daß er seinen Gang durch die nächtlich schmalen Gassen Nürnbergs kummervoll und mit unterdrücktem Stöhnen zurücklegte. Er dachte an daheim, wo sein Weib fast krank vor Schmerz um den Verlust des Kindes saß, und er dachte und überlegte immer wieder, was er tun könnte um seine Frau und sich über den Verlust etwas zu trösten.“

Als der Puppenmacher daheim seine Frau von vielen durchwachten Nächten endlich etwas eingeschlafen vorfand, schlich er sich im Dunkeln ganz leise in seine Werkstatt und schnitt und bastelte und arbeitete mit solchem Eifer, bis sein Werk gelungen war. Er hatte ein engelgleiches Wesen mit fein gefaltetem goldenen Rock und Schürze und einem Kränlein über dem lieblichen Gesicht, das seinem Töchterlein gleichkam, vor sich auf dem Tisch.

Glücklich trug er nun die Kostbarkeit zu seiner schlafenden Frau und legte ihr das Püppchen in die Arme. Die arme Frau erwachte, bestaunte noch schlaftrunken das allerliebste Rauschgoldenglein und drückte dasselbe unter bitterlichem Aufschluchzen fest an sich.

Zärtlich stammelte sie, zu ihrem Mann glücklich aufsehend: „Ja, so hat unser Liebste ausgehoben, ganz so...!“

Dem Puppenmacher erwachte wieder sein alter Geschäftseifer und er arbeitete und wirkte, um am Weihnachtsmarkt diese goldenen Engel feilbieten zu können und er hatte damit guten Erfolg.

Über 300 Jahre sind seitdem verfloßen, und die Welt ist um vieles anders geworden. Doch die kleinen Nürnberger Rauschgoldengel sind die gleichen geblieben bis auf den heutigen Tag.



Der Weihnachtsmann Aquarell von Volker Trippmacher, 11 Jahre

Bitte liebe Kinder, dreht um! Das Herzblatt hat heute 2 Seiten



Doris Frank, 12 Jahre



Doris Frank, 12 Jahre



Udo Marker, 14 Jahre





Peterheims erste Weihnacht: Wie wird's in 20 Jahren sein? Ein Glück, daß diese reizenden Bilder von der Kamera für spätere Zeiten festgehalten wurden!

Schüler spielen Theater

Kürzlich besuchten wir das Brunnenhoftheater in München um uns das Märchenstück „Schneewittchen“ anzusehen, das ein Lehrer neu geschrieben und mit Begleitmusik versehen hatte. Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung kamen alle Kinder mit einer extra bestellten Straßenbahn an. Fröhlich stürmten sie in ihre Garderobe. Die sieben Zwerge spielten drei Jungen und vier Mädchen. Sie zogen sich schnell um und banden sich gegenseitig die Bärte vor. Es spielten in diesem Stück auch vier Tiere größere Rollen. Vier Kinder zogen sich Tierköpfe aus Pappmaché über, an denen ihre Tierkleider befestigt waren. Die Eule hat uns am besten gefallen, denn sie hatte in den Augen zwei Birnen, die man mit Hilfe einer Batterie aufleuchten lassen konnte. Als wir die Kinder später spielen sahen, meinten wir, es wären lauter richtige Schauspieler. Und als solche fühlten sie sich auch.

Die Münchner Jungreporter der „Rasselbande“



Ein „Waldblumenkind“ sorgt dafür, daß der kleinste Zwerg mit frischem rotem Mund auf die Bühne kommt. Sie fühlen sich wie richtige Schauspieler.

Aus Heft Nr. 4 der „Rasselbande“, dem deutschen Jugend-Magazin, Verlag Heinrich Bauer, Hamburg



Wie wurde der „Kunststoff“ erfunden?

Wir sind heute gewöhnt, Kunststoffe und plastische Massen anzuwenden, die wir ganz allgemein mit dem Wort „Bakelit“ bezeichnen, was natürlich nicht immer richtig ist. Kunststoff aus Kasein (Käsestoff) ist für jedermann ein Begriff — nur die Geschichte der Erfindung ist wenig bekannt. In einem chemischen Laboratorium litt man unter der Mäuseplage. Jeden Abend wurden Fallen aufgestellt, in die manchmal Speckstücke aufhängt wurden oder zuweilen Käsestücke. Eines Abends warf jemand in der Eile eine Flasche Formaldehyd um, etwas davon ergoß sich auf eine Falle, in der ein Käsebrocken hing. Am andern Morgen saß in der Falle eine Maus, aber den Käse hatte sie nicht gefressen. Der Chemiker betrachtete den Käse, nahm ihn heraus... es war ein festes, hartes Stück geworden, es war Kasein. Mit einem Schlag hatte sich ein ganzer Komplex von Fragen gelöst, und das Kunstharz trat seinen Siegeszug an.

(Auszug aus dem „Kuriostätenbuch“ von Peter Oom. Dies Werk ist voll der tollsten Dinge, die man sich denken kann. Aber es sind lauter Tatsachen, die hier zusammengetragen wurden. Das Buch erscheint im Arena-Verlag-Würzburg).



Wir gratulieren herzlich unseren Geburtstagskindern:
24. Dezember Gabi Hirschel
31. Dezember Brigitte Seenan
31. Dezember Dagmar Schlieper



Die 4 Bildreihen stammen von Elisabeth Köhler, 31 Jahre

Wer lacht da?

Die Ahnung
„Du, Hans, dein Vater ruft nach dir!“
„Ja, ich höre schon. Der wird bestimmt wieder nicht mit meinen Schularbeiten fertig!“

Bestimmt nicht falsch
„Was hat man sich unter einer Hängebrücke vorzustellen?“
„Wasser“.

Gut gegeben
In der Straßenbahn tritt jemand einem auf den Fuß.
„Hornochse“ empört sich dieser.
„Oh, sehr angenehm. Ich heiße Müller“, kommt die ruhige Antwort.

(Aus „Das Zeit“, Nr. 39)



Da lacht die ganze Klasse!

Edith Lederle, 15 Jahre, schreibt uns:
Unser Deutschlehrer, der Schmex, kann keine Rangunterschiede leiden. Neulich verließ er sich zu der Behauptung, alle Adligen stammten von Raubrittern ab. Das war der Mutter eines Mitschülers, die ein kleines „von“ vor ihrem sonst ehrlichen Namen trägt, zuviel. Sie schrieb an Schmex:

„Hochverehrter Herr Lehrer! Im Namen aller Raubritter, wie Bismarck, Goethe, Schiller und Kleist flehe ich Sie an, Gnade vor Recht ergehen zu lassen und uns unschuldige Nachkommen nicht weiter für die räuberische Vergangenheit unserer Vorfahren büßen zu lassen.“

Ihre Raubritterin
Brunhilde von Müller“.



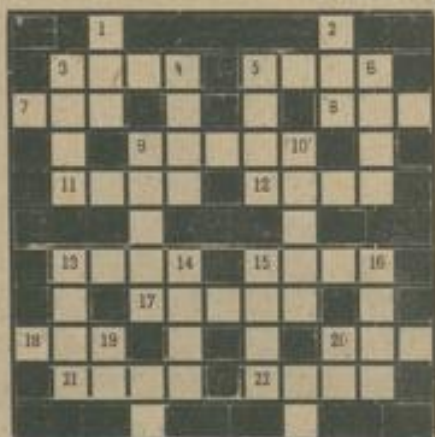
Einen Gruß aus Finnland

sandte uns Aili Aalto aus Helsinki. Sie schreibt, daß sie voriges Jahr um die Weihnachtszeit in Sodankylä, nördlich des Polarkreises bei Verwandten war. Dort spielte sie mit den Lappenkindern, die mit ihren Eltern in den kleinen Ort zum Einkaufen kamen. Lange vor und nach Weihnachten ist dort oben ewige Nacht. „Noch nie habe ich so stimmungsvolle Weihnachten erlebt, wie letztes Jahr“, schreibt Aili, „als wir auf einen einsamen Hof bei Sodankylä vor dem

strahlenden Lichtenbaum saßen und die Birken-scheite im Kamin prasselten. In der langen Nacht und in dem tiefen Schnee ist jedes Licht erst doppelt schön.“ Sie malte für uns ihren jungen Freund, den ihr an der Seite abgebildet steht. Er ist ganz und gar mit Rentierfellen bekleidet. Selbst die Schuhe sind nur aus Fell. Sie werden mit Heu ausgestopft. Angeblich kriegen die Lappenkinder bei 30–40 Grad Kälte keine kalten Füße.



Kreuzworträtsel Nr. 39



Waagrecht: 3. Hauptstadt der Ukraine, 5. Ansprache, 7. Augenschutz, 8. Himmelsrichtung, 9. Der Zelt-Hering, 11. Ortschaft, 12. Getreiseart, 13. Von freudiger Musik begleitet taktmäßige Körperbewegung, 15. Halbflüssige Nahrung, 17. Hüftier aus Afrika, 18. Donaunebenfluß, 20. Flüssiges Fett, 21. Kleb- und Dichtungsmittel, 22. Schweizer Sagenestalt.

Senkrecht: 1. Schwur, 2. Jungennamen, 3. Jungendlicher Mensch, 4. Raubtier, 5. Kleidungsstück, 6. Haustier, 9. Jungennamen, 10. Schlangentier, 13. Flüssigkeitsbehälter, auch Kriegsfahrzeug, 14. Bewegliche Behausung, auch Zeitschrift, 15. Nahrungsmittel, 16. Stachelstier, 19. Afrikanischer Strom, 20. „Alt“ im Englischen.

(Aus der Jugendzeitschrift „Das Zeit“)

Rätsellösung Nr. 38

1. Adler, 2. Maroni, 3. Eimer, 4. Regensburg, 5. Irene, 6. König, 7. Asien. - AMERIKA



Lb. Karin Richter, Nun fehlt uns nur noch der Schnee, der so reichlich auf deinem Wintersportbild vorhanden ist. Hast Du das ganz allein gemacht?

Lb. Doris Frank, So geht's schon besser, mit der schwarzen Tasche, nicht wahr?

Lb. Axel Braun, Dein Schafpferch könnte ja eine Reklame für eine Strickwollfabrik sein. Die Zeichnung gefällt mir sehr gut. Vielen Dank!

Lb. Rolf Spang, Ich bedanke mich bestens für Deine Karte.

Lb. Brunhilde Horn, Ja, das glaube ich auch, daß sich Deine Eltern sehr freuen werden.

Lb. Bernd Schenk, Sehr hübsch, Dein Vorschlag. Daß Du das Richtige schenkst, liegt nahe, das sagt ja schon Dein Name!

Herzliche Glückwünsche an ihre Oma A. Ritter übersenden ihre sämtlichen Enkel und Enkelinnen zum 24. Dezember.

Und für alle, die zu Weihnachten Geburtstag haben, noch mein herzliches Beileid. Denn ich stelle es mir nicht schön vor, nur einmal im Jahre beschenkt zu werden. Anneliese



Weiten, daß...

...gemästete Hirschkäfer eine Delikatesse sind?
...Milch auf Bäumen wächst?
...Schiller Ehrenbürger der Franzos. Republik ist?
...es eine Weltelternbanduhr gibt?
...ein Schusterlehrling das Flaschenbier entdeckt hat?
...Tabak Wunden heilt?
...die alten Indianer Hockey spielten?
...es 2796 Sprachen und 3117 Dialekte gibt?

Das ist doch alles Unsinn, werden die meisten sagen und mancher wird sein letztes Taschengeld verwesten wollen. Aber er wird die Wette verlieren; denn das sind alles Tatsachen. 300 Seiten voll solcher bewiesener Dinge, launig erzählt und lustig illustriert bringt Peter Ooms „Kuriostätenbuch“ aus dem Arena-Verlag, Würzburg. Das ist nicht nur ein Buch für Kinder. Gewiß, Ihr werdet viel Freude daran haben und stolz auf Euer Wissen sein; aber Ihr werdet das Buch immer behalten, auch wenn Ihr ganz erwachsen seid. Denn es ist ein wertvolles Buch, ein Nachschlagewerk für alle Superlative.



Dieser Lappenjunge gehört zum Bericht „Ein Gruß aus Finnland“



Jedes Volk begeht das Weihnachtsfest auf seine eigene Art. Neben dem Christbaum glänzt in England der Mistelzweig, in Polen bricht man das Oblatenbrot, die Portugiesen erfreuen sich an ihrem „Bolo de Rei“ und in Südamerika stöhnt man unter der Hitze und ersehnt sich kalten nordischen Schnee. Trotz aller Verschiedenheiten eint aber alle Menschen, die guten Willens sind, die frohe Botschaft aus Bethleem. In vielen Ländern kann leider heute von einer christlichen Weihnachtsfeier nicht mehr die Rede sein. Weltlicher „Ersatz“ trat meist an die Stelle altchristlicher Tradition. So werden die Bewohner der Länder hinter dem Eisernen Vorhang auch in diesem Jahre kaum etwas von dem Glanz erleben, der einst auch bei ihnen dieses Hochfest umstrahlte. Auch die Christen Chinas werden voller Sehnsucht der Zeit gedenken, da sie noch mit den Missionaren gemeinsam das Christfest begehen. Aber die stille Herzensfreude, die alle Christen am Geburtsfest Christi im Herzen tragen, wird ihnen niemand nehmen können.

England:
Papierschlängen und Mistelzweig

Wer zum ersten Male um die Weihnachtszeit England besucht, hat Mühe, sich in den vielen Sitten und Gebräuchen zurechtzufinden. Ab Mitte Dezember ziehen sich bunte Papierschlängen durch alle Räume. Die Blumenvasen werden mit Stechpalmen gefüllt, und auf dem Kaminsims stehen die ersten Weihnachtskarten. Ihre Zahl ist für den Engländer ein Maßstab seiner Beliebtheit und seiner gesellschaftlichen Geltung. Jede Familie, auch die ärmste, spart für das Weihnachtsdinner und wenn eben möglich auch noch für eine Christmas-Party. Da man sich Weihnachten nach alter Sitte unter dem Mistelzweig küssen darf, finden zu dieser Zeit die meisten Verlobungen des Jahres statt.

Der Heilige Abend wird im allgemeinen nicht gefeiert. Die Kinder gehen früh zu Bett, nachdem sie einen Wunschzettel in den Kamin haben fattern lassen und ihren längsten Strumpf am Bett aufgehängt haben. Father Christmas füllt ihn. Die Eltern schmücken den Weihnachtsbaum, an dem keine Kerzen brennen und legen Geschenke darunter.

Unterdessen brodelt in der Küche der Christmas-Pudding. Der Truthahn wird mit zweierlei Füllung gebraten und eine Unmenge „mincepies“, Fleischpasteten, gebacken. Das Dinner, meist erst nach 1 Uhr, dauert stundenlang. Der Christmas-Pudding wird mit Rum übergossen und angezündet, die eingebakene Silbermünze findet stets das jüngste Kind. Nach dem Essen werden Knallbonbons geöffnet, und man setzt sich bunte Papierkappen auf.



JUNGE SCHWEDIN SPIELT ALTE WEISEN

Je weiter man im Winter nach dem Norden Schwedens kommt, umso kürzer werden die Tage. In Jämtland dauert im Dezember der Tag nur noch etwa zwei Stunden. Gegen 11 Uhr wird es hell, nach 13 Uhr beginnt das Dunkel. Die Jugend fährt auf Skiern mit Fackeln hinauf zur Blockhütte. Schweigend sitzt man ums offene Feuer. Ein Mädchen spielt auf der Geige alte Weihnachtslieder. Am Christfestmorgen aber glüht vor jedem Haus ein helles „Schneelicht“

Der zweite Weihnachtstag, „Boxing Day“ genannt, bringt einen Theater- oder Zirkusbesuch.

Spanien / Portugal:
„Bolo de Rei“ mit Goldstücken

Wenn in Spanien und Portugal die Bauern ihre Truthahnherden in die Städte treiben, weiß jeder, daß Weihnachten nicht mehr fern ist. Auf jedem Tisch wird einer dieser großen Vögel prangen. Sie werden lebend eingekauft und in improvisierten Ställen gemästet. Das ist gut, denn kurz vor Weihnachten wird überall das Geld knapp. Man beschenkt sich in der Parnille zwar erst am Dreikönigstage, hat aber dafür viele offizielle Verpflichtungen. Die eigentliche Weihnacht konzentriert sich auf die „Misa del Gallo“, die Mitternachtsmesse. Einen Weihnachtsbaum findet man in den Häusern nur selten.

Um so mehr Herrlichkeiten werden auf den bunten Weihnachtsmärkten angeboten. An allen Ecken und Plätzen stehen die Buden der Zuckerbäcker mit Marzipan, Mandeln, Nüssen und dem spanischen Turron. Es ist Sitte, daß man Freunden zu Weihnachten ein Körbchen mit Turron, dieser nougatähnlichen Süßigkeit, schickt. In Portugal nimmt man statt dessen

FRÖHLICHE WEIHNACHT ÜBERALL

eine Flasche besten Portweins. Vom Laufjungen bis zum Briefträger läßt alles Glückwunschkarten drucken. Die mit derselben Grandezza gesendeten Erwidierungen sind größere und kleinere Geldbeträge.

In Portugal bilden sich vor den Läden der Bäcker große Schlangen. Geduldig wartet jeder auf seinen „Bolo de Rei“, der traditionsgemäß noch warm in die Tasche wandern muß. Das runde Fruchtbrot wird zu Hunderttausenden gebacken, es darf in keiner Familie fehlen. Die Pastelerias stellen es nur zu Weihnachten her. Macht man am Weihnachtstag Besuche, muß man einen „Bolo de Rei“ als Präsent mitbringen.

Die Beliebtheit des Gebäcks steigerte sich noch, als ein Bäcker auf die Idee kam, für seine Kunden kleine Überraschungen darin einzubacken. Diese Sitte wurde allgemein übernommen, und man findet kleine Schmuckstücke, Münzen und Glasflüßchen in den Broten. Seit die größten Bäcker echte Goldstücke in ihre Kuchen backen, ist der Umsatz noch größer geworden.

Mit dem ersten Festtag ist für den Spanier und Portugiesen Weihnachten vorbei. Er wird erst im nächsten Jahre wieder Truthahn und „Bolo de Rei“ kaufen.

Frankreich:
Das lauteste Weihnachtsfest

Von allen Europäern begehen die Franzosen das Weihnachtsfest am lautesten.

Am Heiligen Abend stellen die Kinder ihre Schuhe in den Kamin. Auf dem Lande sind es große Holzschuhe. Sie werden über Nacht vom Père Noel, dem Weihnachtsmann, mit Süßigkeiten und den Dingen gefüllt, die sich Kinder zu Weihnachten wünschen. Wo noch ein echter Kamin vorhanden ist, wird nach altem Brauch ein riesengroßes Holzschiff, die „Bûche de Noel“, verbrannt. Die Asche sammelt man sorgfältig und bewahrt sie bis zum nächsten Jahr auf. Sie soll das Haus vor Unheil schützen.

In den Städten findet man immer mehr Weihnachtsbäume. Auf dem Pariser Blumenmarkt werden sie schon Wochen vor dem Fest ange-

Schon im November, wenn vom Hudson die eisigen Winde Kälte in die Stadt tragen, erscheinen die ersten Christbäume in den Schaufenstern. Sie kommen aus der Christbaumfabrik Roy Halverson. Diese schlägt in den Sumpfpflanzenwäldern von Minnesota jährlich einige Millionen Bäume. Die Arbeit beginnt schon am Anfang des Jahres. Halverson entwickelte ein Konservierungsverfahren, das die Bäume unbegrenzt frisch hält.

An den starren bunten Zweigen hängt alles, was den Kunden angeboten wird, vom Nylonnachthemd bis zum Miniaturradio und Staubsauger. Vor allem in den von Deutschen,



DIE PUMMERIN

In Wien wird die Heilige Nacht durch die Glocken des Stephansdomes eingeläutet. Allen voran läßt die berühmte „Pummerin“ ihr Lob zu Ehren des Christkinds erschallen. (F. Marberg)

Osterreichern und Schweizern bewohnten Viertel will niemand auf seinen Baum verzichten.

Am heiligen Abend endlich, nachdem die Flut des Verkehrs noch einmal gewaltig angeschwollen ist, hält die Großstadt für kurze Zeit den Atem an. Aus den Kirchen in Harlem tönen alte Negro-Spirituals, von den großen Kirchen flimmern in Neonbuchstaben die Texte der Weihnachtspredigten. Die Festfreude aber unterscheidet sich nicht von der anderer Länder.

Schweden:
Stockholm schwört auf Lutfisk

Schwedens Weihnachtsbäume sind gute Patrioten. An allen Ästen und Zweigen hängen neben Flitter und Kerzen große und kleine Landesfahnen.

Mit Tannenzweigen, silbernen und goldenen Glocken wird nirgends gespart. Sie nehmen in der Hauptstadt riesenhafte Ausmaße an und bleiben meist bis in den Februar hinein hängen. Die Schaufensterdekorationen mahnen durch ihre betonte Einfachheit an den Ernst des Ad-

vents. Trotzdem werden viel Geschenke eingekauft, damit beim „Julkiapp“ niemand leer ausgeht.

Den 24. Dezember verbringt man abends im Familienkreis. Nikolaus oder „Jultomten“ klopft an die Tür und wirft fest und umfangreich verpackte Geschenke ins Zimmer. Unter Lachen werden sie aufgeknüpelt, kein Faden darf zerschnitten werden. Erst nach diesen aufregenden Momenten werden die Kerzen am Weihnachtsbaum entzündet. Ihr Schein fällt auf die Festtafel, um die sich die ganze Familie scharft.

Die schwedische Weihnachtsmahlzeit ist in allen Häusern, vom ärmsten bis zum reichsten gleich. Jedes Jahr gibt es Lutfisk mit Risgröngrot, Stockfisch mit Milchreis. Dazu gibt es gezeckerte braune Bohnen und Kohlsuppe. Es ist kein lukullisches Mahl, aber kein Schwede möchte darauf verzichten. Lutfisk erscheint sonst das ganze Jahr nicht mehr auf der Speisekarte.

Argentinien:
Weihnachtshitze am La Plata

Während es in Mitteleuropa und Nordamerika zur Weihnachtszeit schneit, zerfließen in Südamerika beinahe die Asphaltstraßen. Es erlebt die größte Sonnenglut des Jahres. Am 21. Dezember beginnt der Sommer. Die Vorbereitungen zum Christfest sind entsprechend. Man bestellt Eis, Eis in jeder Menge und allen denkbaren Variationen, um wenigstens diesen Tag in erträglicher Temperatur zu verbringen.

Man trinkt eisgekühlte Agua tonica und kaltes Sodawasser. Man ißt Eistorte und tiefgekühlte Früchte. Auf den breiten Vorortstraßen von Buenos Aires bilden sich lange Autokolonnen. Bevor sie der Hitze der Stadt entfliehen und zum Tigro-Delta hinausfahren, lassen sich die Fahrer aus den kleinen dichtgedrängten Läden noch schnell eine Erfrischung reichen.

Nach europäischen Begriffen ist es unvorstellbar, zur Hochsommerszeit „Weihnachtsstimmung“ zu erleben. Man wird sie in Südamerika auch vergebens suchen. Zwar beschenkt man sich, aber länger als nötig hält sich niemand in den kleinen Häusern auf.

Italien:
Rom beschenkt seine Polizisten

Weihnachten ist auch in Italien ein Familienfest. Aus allen Himmelsrichtungen strömen die Verwandten herbei, um ein Wiedersehen zu feiern. Je größer die Schar, desto größer ihr Stolz. Das Symbol, um das man sich scharft, war ursprünglich die Krippe. Heute findet man auch häufig den Christbaum oder stattdessen einen einfachen Zweig, der in einer Vase steckt und mit Kerzen und Flitter geschmückt ist.

Wichtig ist – und wo wäre dies nicht der Fall? – das Weihnachtessen. „Capone“, ein gemästeter Hahn, fehlt in keinem Hause. Die Kinder hängen erst am Dreikönigstag ihre Strümpfe in den Kamin oder stellen ihre Schuhe auf, damit die Befana, die „gute Fee“, ihre Gaben hineinlegt. Am Weihnachtstag ist für sie der erhebenste Augenblick der Besuch der Mitternachtsmesse, die mit großer Prachtentfaltung gefeiert wird.

Auf allen öffentlichen Plätzen werden zur Weihnachtszeit Bäume aufgestellt. Von den Abruzzen kommen Hirten in Schlapphut und Schaffell in Städte und Dörfer und beten vor den Krippen. Ihre fröhliche Dudelsackmusik schafft die richtige Feststimmung.

Ein lebhafter Weihnachtsmarkt wickelt sich auf Plätzen und Gassen ab.

Nie aber tritt jemand freudiger seinen Weihnachtstisch an, als der Verkehrspolizist. Er ist der ungekrönte König des Tages. Nach alter Sitte wird er aus Dankbarkeit für seine strapaziöse Arbeit von Autofahrern und Passanten beschenkt. Alle Geschenke werden später in die Polizeiwachen geschafft und gleichmäßig verteilt. Nach Dienstschuß gehen auch die Carabinieri auf dem schnellsten Weg nach Hause. Für jeden Italiener gilt das alte Sprichwort: „Weihnachten mit den Deinen, Ostern mit wem Du willst!“



WEIHNACHTSSCHÜTZEN MIT IHREN HANDBÖLLERN

Im deutsch-österreichischen Grenzgebiet, vor allem auch in Berchtesgaden, ertönen zum Weihnachtsfest laute Böllerschüsse, deren Echo weithin widerhallt. (Aufnahme: Baumann).

VORWIEGEND HEITER

Champagner und Burgunder zu kostspielig
Mitunter fällt man selbst herein

Friedrich der Große liebte es, die Professoren seiner Akademie der Wissenschaften zu necken, indem er ihnen verwickelte Fragen stellte. Mitunter war er aber selbst der Reingefallene.

So schickte der König einmal an die Akademie einen Brief, der nur die Frage enthielt:

„Warum gibt ein mit Champagner gefülltes Glas einen reinen Klang als ein mit Burgunder gefülltes?“

Darauf antwortete der Professor Sulzer:

„Die Mitglieder der Akademie sind bei ihren geringen Besoldungen außerstande, so kostspielige Versuche anzustellen.“

Zuerst den Kirchturm

Um die letzte Jahrhundertwende wirkte in Erlangen als Professor der inneren Medizin Franz Penzoldt (1849-1927). Zu seiner Berühmtheit trug auch nicht wenig seine enorme Größe bei. Mit einem Zweimeter-Maß konnte seine Körperlänge nicht ganz ausgemessen werden. Er wurde nun mehr oder weniger von seinen Freunden und Bekannten zur Zielscheibe ihres Spottes benutzt.

Als Penzoldt vergnügt an seinem Stammtisch sein Schöppchen Wein zu sich nahm, meinte sein Freund lächelnd:

„Wenn ich aus den Ferien zurückkomme, er-



„Können Sie nicht lesen?“ (Finnland)

blicke ich immer zuerst den Altstädter Kirchturm, dann den Geheimrat Penzoldt.“

Bier oder Wein?

Von Professor Hirzl, welcher sich zu seiner Zeit besonderer Beliebtheit unter den Studen-

Der Vorsichtige

Schmitt muß eine Seereise machen. Als vorsichtiger Mann verlangt er von seinem Zigarrenhändler: „Heute will ich Zigaretten mit Korkmundstück haben, denn auf einer Dampferfahrt kann man nie wissen ...“

Traumdeutung

„Kannst du Träume auslegen?“
„Hm ja, was hast du denn geträumt?“
„Ich habe geträumt, ich wäre ein Jungeselle.“

„Nun, das bedeutet ganz einfach, daß du dich umsonst gefreut hast, als du aufwachtest.“

Vorsichtig

„Immer wenn meine Frau singt, setze ich mich in den Garten.“

„Warum das denn?“

„Dann kann kein Nachbar auf den Gedanken kommen, ich würde sie verhaßen.“

Aufschnitt

Der junge Mann, der in Indien war: „Ja, das Schlimmste, was mir in Indien passierte, war

ten erfreute, wird berichtet, daß er noch kurz vor seinem Tode einen Kandidaten im Doktor-examen prüfte. Nachdem dieser eine Menge medizinischer Fragen zu seiner vollsten Zufriedenheit beantwortet hatte, fürchtete der Professor die Stirn plötzlich sehr, so daß er äußerst ernst und gewichtig aussah, und tief atemholend sagte er jetzt nun noch eine „schwere“ Frage aus der Physiologie:

„Trinken Sie lieber Bier oder Wein?“

Und als der Kandidat seine Vorliebe für Bier erklärte, ließ der Professor, da das Examen in seiner Wohnung stattfand, zwei Gläser mit Bier holen und stieß mit dem glücklichen Prüfling auf den schönen Erfolg seines bestandenen Examins an.

Lächerliche Kleinigkeiten

die Begegnung mit einer Brillenschlange. Das Biest tauchte plötzlich vor mir auf ...“

„Und was taten Sie dann?“

„Ich schlug dem Tier zuerst einmal die Brille von der Nase, daß es mich nicht mehr sehen konnte!“

Der Vorteil

„Rudolf, ich verstehe gar nicht, weshalb du durchaus eingebaute Möbel für unsere neue Wohnung haben willst.“

„Oh, du kleines Dummchen, verstehst du denn gar nicht, wie großartig das ist, die kann doch der Gerichtsvollzieher nicht so leicht wegbringen lassen.“

Pointenlöcher

Bei einem Festmahle unterhält der Tischherr seine Nachbarn, die etwas schwer von Begriff ist. Schließlich versucht er es mit Anekdoten.

„Kennen Sie den Witz von der Frau, die ihrem Mann zuruft: Hilfe, Hilfe, ich hab' eine Nähnadel verschluckt! und ihr Mann antwor-

„Wieviel haben Sie denn?“

Ein überaus peinliches Mißverständnis

Diese Geschichte soll sich im königlichen Schloß zu Berlin zugetragen haben, als König Wilhelm noch nicht Kaiser Wilhelm I. war.

Zur Tafel des Königs war eine Abordnung herangezogen worden, die in einer wichtigen Sache nach Berlin gekommen war. Alles aufrechte und tüchtige Männer, die an der Königstafel saßen: nur daß sie ein wenig befangen waren. Als nun der Nachtmahl aufgetragen wurde, unter dem besonders schönes Konfekt war, dachte wohl einer von ihnen, er könne seinen Kindern daheim auch etwas davon zukommen lassen. Er nahm sich zwei schöne Stücke Konfekt und ließ sie in die Tasche gleiten.

Das sah der Zeremonienmeister Graf Stillfried; verständnisvoll schob er dem Nehmer

noch zwei Konfektstücke zu, mit der Bemerkung: „Aber nehmen Sie doch, es ist gewiß für ihre Kinder.“

Königin Augusta, bemüht, die Gäste zu unterhalten, hatte dies letzte Wort aufgefangen und fragte den Mann: „Wie viele haben sie denn?“ Der erschrak tödlich, weil er die Frage auf die Konfektstücke bezog, und antwortete: „Vier habe ich, Majestät, aber zwei davon sind vom Grafen Stillfried!“

Königin Augusta erstarrte — alles schwieg und sah entsetzt auf den Unglücklichen, noch entsetzter aber auf den Zeremonienmeister. Bis der die Aufklärung gab und das befreiende Gelächter kam — aber auch noch mehr Konfekt für den wackeren Vater.

tet: Beruhige dich, Liebste, hier ist eine andere?“

„Nein, noch nicht, erzählen Sie ihn einmal!“

Schottisch

McPherson erzählt: „Und denkt euch, in Amerika habe ich zehn Dollar Trinkgeld ausgeben müssen!“

Ein Engländer, der zugehört hatte: „So, wieviele Jahre waren Sie denn drüben?“



„Bitte die Szene noch einmal!“ (USA)

Kleines Mißverständnis

„Der Sohn meines Kollegen ist Aschermittwoch getauft worden.“

„Wie, Aschermittwoch, den Namen habe ich wirklich noch nicht gehört.“

Ihm genug

Junge: „Ich möchte gern für 10 Pfennig Schweizerkäse.“

„Bedaure, mein Junge, weniger als ein Viertel Pfund kann ich nicht geben!“

„Danke, das ist ja auch genug!“

Literaturkenner

„Frau Krümel, Sie wollen Ihren Sohn tatsächlich Krümgang taufen lassen?“

„Warum nicht, Herr Bräusicke, Sie wissen ja, wie ich für den berühmten Dichter schwärme.“

„Ah, so ist die Sache, Sie sind also auch eine begeisterte Verehrerin von Schiller.“

Das zarte Gemüt

„Hans, ich glaube bald, deine Frau kann nicht mal ein Huhn schlachten?“

„Nein, schrecklich ist das mit ihr, sie kann noch nicht mal Zwiebel schneiden, ohne dabei zu weinen.“

Harte Nüsse

Schachaufgabe



A. Ederer

Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung. Weiß: Kc3, Tb8, Td4, Lb2, g5, Bc5, f7. - Schwarz: Kh8, Lc8, Lf8, Sf1, Bh6.

Vorname genügt:

- | | |
|---------------|-------------|
| 1. Alida | 13. Norma |
| 2. Bing | 14. Orson |
| 3. Clark | 15. Pier |
| 4. Dana | 16. Rita |
| 5. Errol | 17. Stewart |
| 6. Fred | 18. Tyrone |
| 7. Gary | 19. Ursula |
| 8. Henry | 20. Viveca |
| 9. Ingrid | 21. Winnie |
| 10. Katherine | 22. Xavier |
| 11. Loretta | 23. Yvonne |
| 12. Michèle | 24. Zarah |

Zwei Hauptstädte

- | | |
|-----------------|--|
| A . . . A . . | 1. Unsinn |
| . E . . A . . | 2. Motorenart |
| A . . . E . . | 3. französ. Komponist |
| A E . | 4. heimliche Mitteilung von Gefangenen |
| A . . . A . E | 5. Blutbad |
| A . | 6. Maßeinheit f. Luftdruck |
| E . A | 7. Sprachrohr |
| E . . | 8. Roman von Hölderlin |

Anstelle der Punkte sollen Buchstaben gesetzt und mit Hilfe der angegebenen Selbstlaute a und e zu Wörtern der angegebenen Bedeutung ergänzt werden. Die Diagonale von links oben nach rechts unten und von links unten nach rechts oben ergeben bei richtiger Lösung der waagerechten Reihen die Namen von zwei europäischen Hauptstädten.

Rätselgleichung

$B + A = D$
 $X \times X = X$
 $E : A = C$
 $AC - C = AZ$

Gleiche Buchstaben stehen für gleiche Zahlen, so daß sich bei richtiger Übertragung die senkrechten und waagerechten Aufgaben lösen lassen.

Besuchskarte

V. BRAME
HERNE

Dieser Herr ist umgezogen. Wohin?

Umstellung

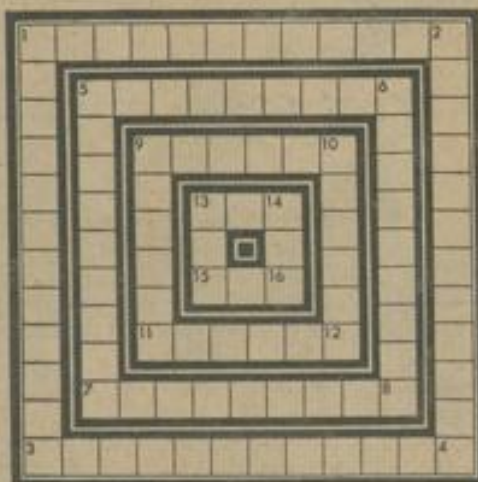
AA
AAA
AAAA
AADDG
GGMMMS
RRRRRS

Ordnen Sie die Buchstaben dieser Figur so, daß die waagerechten Reihen bekannte Wörter enthalten, die sich jeweils nur in einem Buchstaben voneinander unterscheiden. Die Wörter bedeuten: 1. Maß, 2. Vogel, 3. Stadt in Ostindien, 4. Stadt in Jugoslawien, 5. weiblicher Vorname, 6. Edelstein.

Versrätsel

Als ich das heilige Buch geschüttelt, hat es urplötzlich wild gesaut, hat mich ganz fürchterlich gerüttelt und ist als Sturm davongebraut.

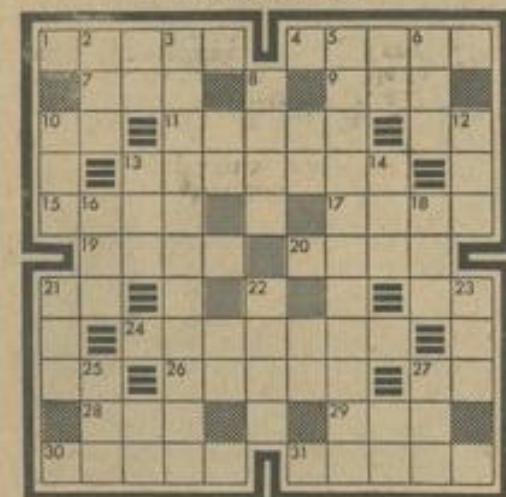
Füllaufgabe



1-2. Deputierter, 1. Adelsherrschafft, 2-4. Gliederreißen, 3. 41. Registerung, 5-6 am Himmel gedachter Gürtel, 5-7 Rucksack, 6-8 Teil der Kirche, 7-8 Rüberhauptmann, 9-10

öterr. Walzerkomponist, 9-11 höhere Lehranstalt, 10-12 Preisnachlaß, 11-12 ausgestorb. Elefant, 13-14 Wappenvogel, 13-15 Bergweide, 14-16 nord. Hirsch, 15-16 Insel d. Irischen See. Nach richtiger Lösung nennt die Diagonale von 1-4 ein sagenhaftes Land.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Handwerkszeug, 4. Tiefland, 7. engl. Herr, 9. Schweizer Kanton, 10. Skat�ausdruck, 11. französ. Fluß, 13. Bündnis, 15. Küchenkraut, 17. französ. Fluß, 19. Schlüssel, 20. griech. Fabeldichter, 21. chemisches Zeichen für Gallium, 24. Durchfuhr, 26. Baum, 27. flüchtiger Augenblick, 28. festl. Gedicht, 29. Lebensabend, 30. starker Wind, 31. amerikan. Millionär deutscher Herkunft.

Senkrecht: 2. Gottheit, 3. österreich. Dramatiker, 5. südamerikan. Hauptstadt, 6. Vernelung, 8. Klebemittel, 10. Teil des Wagens, 12. Gewässer, 13. Stadt in Italien, 14. Germanengott, 16. Mädchennamen, 18. belg. Badeort, 21. Landbesitz, 22. Schloß, 23. Tierwohnung, 25. Senkblei, 27. griech. neu.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - as - bra - che - dar - del - dis - el - er - es - eu - fel - fun - gaf - gel - i - ka - kus - la - li - mie - ne - ne - ni - pa - ra - ra - rie - ro - satz - sen - senz - ta - tai - ten - ténz - tern - u - wa - wi - win, sollen 17 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Wort von Hagedorn.

Bedeutung der Wörter: 1. Naturforscher, 2. Drogenauszug, 3. Verschuß, 4. griech. Epos, 5. Sinnspruch, 6. abfällige Bemerkung, 7. Fleischgericht, 8. Erdteil, 9. Segelstange, 10. Naturereignis, 11. Muse, 12. Reservestoff, 13. Wissenschaft, 14. Reisegesellschaft, 15. Sturm, 16. Sportgerät, 17. Blutsverwandte.

Gut gesagt!

BENS DER IMG LDE IRO SLE OER AST IST NIE LIK MAH.

Im richtigen Zusammenhang gelesen, ergeben die vorstehenden Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

Aufs Eis geführt

- EIS . . . heißt der Nebenfluß der Etsch, in dessen Tal die Brennerstraße läuft
- EIS nennt man eine gepökelte und gekochte Schweinsaxe
- EIS hieß der bedeutendste russische Filmregisseur und heißt eine Grenzstation in Bayerischen Wald
- EIS heißt die Stadt in Sachsen-Anhalt, in der Martin Luther geboren wurde und auch starb
- EIS nennt man eine Spitzhaus zum Stufenschlagen im Gletscherreis
- EIS heißt der Präsident der Vereinigten Staaten
- EIS hieß ein marktschreierischer Doktor des 17. Jahrhunderts, der übrigens besser war als sein Ruf
- EIS heißt die Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Burgenland, in der Joseph Haydn wirkte

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe: 1. Th3-e3 (Droh.: 2. Te3-Te5) . . . f2-f1L!; 2. Te3-e2, Schwarz kommt in Zugzwang und kann 4. Dc8-b7 matt nicht verhindern. Auf 1. . . f2xg1L! folgt 2. b3-b4 nebst matt in zwei Zügen.

Silbenrätsel: 1. Duisburg, 2. Eisen, 3. Rose, 4. Erde, 5. Irene, 6. Narbe, 7. Etage, 8. Sonde, 9. Arden, 10. Gremium, 11. Torte, 12. Gregor, 13. Erwin, 14. Rhabarber, 15. Nestel, 16. Wiesel, 17. Aare, 18. Soda, 19. Element, 20. Runde, 21. Wakefield, 22. Ente. — Der eine sagt gern, was er weiß, der andere, was er denkt!

Wer kommt mit?: 1. Kommentar, 2. Kommerz, 3. Kommilitone, 4. Kommissar, 5. Kommunikation.

Rätselgleichung: a = Kord, b = Iller, c = Ren, x = Kordilleren.

Buchstabenkreuz: Iphigenie, Siegfried, Andernach.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Klaps, 2. Athen, 7. Bau, 8. neu, 10. AG, 11. Karambolage, 12. Etude, 13. Nepal, 14. Pfund, 16. Kelch, 18. Se, 19. Terni, 20. Re, 21. Bob, 22. USA, 24. Liese, 25. Teton, 26. Monet (oder Manet), 27. Enare. — Senkrecht: 1. Krake, 2. Parodontose, 3. Summe, 4. Anton, 5. Tellerreisen, 6. Nagel, 9. Lat, 10. Aga, 14. Psalm, 15. Debet, 16. Knute, 17. Henne, 21. Ben, 23. Ata.

Diese alten Griechen: Primus — Priamus
Magisches Gitter: 1. Parasit, 2. Rathaus, 3. Spargel, 4. Toselli.

Besuchskarte: Der fliegende Holländer
Von außen nach innen: 1. Seide, 2. Ochse, 3. Lauge, 4. Isère, 5. Narbe, 6. Gurke, 7. Etude, 8. Nelke. — Solingen.

Wer knackt die Nuß: Falsch sind 4 und 5. Der Hase schläft mit geschlossenen Augen. Fahrtenheit nahm an Stelle von Weingeist Quecksilber.